vier und fünf Uhr in der Umgegend der Stadt spazieren geht, der kann sodann diese Arbeiter ihren Arbeitsstellen zueilen sehen. Ihr Gang ist meistens schleppend, auch wenn sie verhältnismässig noch jung sind; ihr Rücken ist mehr gewölbt als der anderer Arbeiter. Von weitem lassen sie sich durch ihren Gang und ihre Haltung von andern Arbeitern unterscheiden.

Kein Wunder! nach einer 12- bis 14stündigen Arbeit schleppen sie sich totmüde nach Hause, finden, wenn sie Frau und Kinder haben, dort gewöhnlich nur eine magere Kost, strecken sich auf ein hartes Bett, und kaum ist der Augenblick gekommen, wo der wohltuende Schlaf wieder Ordnung in ihre überangestrengten Glieder bringen soll, dann heisst es: „wieder aufgestanden und schnell fort an die Arbeit, dass man ja nicht eine Stunde zu spät komme". — Müde stehen diese Leute auf, totmüde gehen sie wieder zu Bette und das die ganze Arbeitssaison hindurch. Diese ewige Müdigkeit, welche jeder bei diesen Arbeitern sehen kann, und die noch nicht bei allen chronisch geworden ist, aber sicher chronisch werden wird, nennen wir dann „Faulheit". So stehen denn die Bauhandwerker und diesen allen voran die Maurer und die Steinhauer mit ihren Gehilfen im Verrufe dieser wenig empfehlenswerten Eigenschaft, und sie verdienen es vielleicht am allerwenigsten. Aber wer ist schuld daran? sagen wir lieber: die Umstände, an denen nicht viel zu ändern ist.

Was für diese Arbeiter gilt, gilt auch für alle anderen, nur sind glücklicherweise nicht alle in gleicher Lage. Aber überall, und auch in der Schule, wo lang andauernde, sich immer wiederholende Ueberanstrengung die Tagesordnung bildet, muss naturgemäss die niemals endende Müdigkeit schliesslich chronisch werden und folglich die fleissigsten Menschen zu Faulenzern machen. (Schluss folgt).

Vorkommen von Schwerspath im oberen Lias von Esch.

Von **L. Blum.**

Von Westen bis Norden ist Esch von den Schichten des oberen Lias umgeben, welche mit einer Lage Diluviallehm von wechselnder Höhe bedeckt sind. Sie bestehen aus mergelich schieferigen Ablagerungen von bläulich dunkler Farbe mit oft nicht geringem Bitumengehalte, weshalb sie auch als

bituminöse Schiefer bezeichnet werden. Die Benennung Posidonienschiefer, welcher man für den oberen Lias auch oft begegnet, kommt von dem Vorkommen von Posidonomya Bronni her, welche sehr häufig darin zu finden ist. Im Einschnitte der Strasse von Esch nach Beles, im oberen Breitenwege bei dem Hause Laval, tritt die Formation in grosser Mächtigkeit zu Tage.

Der Escher Kirchhof liegt im oberen Lias und bei der Ausführung von Drainierungsarbeiten, welche in demselben vorgenommen wurden, drang man beim Ausschachten der Entwässerungsgräben durch den überlagernden Diluviallehm bis in die bituminösen Schiefer ein. In dem aus diesen bestehenden Ausschachtungsmaterial fanden sich häufig, in die Schiefer eingebettet, grössere wohlausgebildete Krystalle des rhombischen Systems, welche den Gegenstand dieser Untersuchung bilden sollen. Die mit den Krystallen verwachsenen bituminösen Schiefer selbst bestanden fast ausschließlich aus Kalzium- und Magnesiumkarbonat.

Die von Gangart möglichst befreiten Krystalle wurden einer qualitativen Analyse unterworfen, welche als Resultat die Gegenwart von Baryt und Schwefelsäure ergab.

Durch die quantitative Analyse ward der prozentuale Gehalt an diesen Verbindungen wie folgt ermittelt:

Baryumoxyd	65.49
Schwefelsäureanhydrit .	34.26

Diese Zusammensetzung entspricht genau derjenigen des Baryumsulfates. Stöchiometrisch berechnet, erfordert dieses:

Baryumoxyd	65.67 Proc.
Schwefelsäureanhydrit .	34.32 „

Die uns vorliegenden Krystalle sind also Schwerspath (schwefelsaures Baryum) und wir dürfen dieses Mineral, welches in unserem Lande sonst nur noch in den devonischen Schichten des Ourthales bei Bivels in einigen Adern vorkommt, zu den Bestandtheilen der Posidonienschiefer hinzuzählen.

Miscellen.

Störche und Storchnester in Hessen

(Rheinhessen und Starkenburg).

Von Pfarrer **Wilh. Schuster,** Herausgeber der „Zeitschrift für Oologie und Ornithologie“ bezw. „Ornithologische Rundschau“.

In Rheinhessen finden sich (im Sommer 1905 be-